



Grüne Parteiprominenz am Gemüsestand: Grünen-Chef Reinhard Bütikofer besuchte am Samstag vor einer Konferenz zur Artenvielfalt den Ingolstädter Wochenmarkt. Links neben ihm die stellvertretende Grünen-Fraktionschefin Bärbel Höhn, rechts die Ingolstädter OB-Kandidatin Petra Kleine. **Seite 4**

Ein stilles Sterben

Ingolstadt (DK) Es ist Wahlkampfzeit in Bayern. Da gehört Parteiprominenz schon fast zum täglichen Straßenbild. Am Samstagfrüh war der Grünen-Bundesvorsitzende Reinhard Bütikofer am Ingolstädter Wochenmarkt auf Stimmenfang. Der eigentliche Grund seines Besuchs an der Donau hatte aber nur bedingt etwas mit Wahlkampf zu tun: In den prächtigen Räumen der Kolping-Akademie beschäftigte sich eine hochkarätig besetzte Grünen-Konferenz mit der bedrohten Artenvielfalt.

Ein sperriges Thema, räumt Grünen-Landeschef Sepp Daxenberger unumwunden ein, und eigentlich überhaupt nicht wahlkampftauglich. Aber im politischen Berlin steht es gerade auf der Tagesordnung. Denn im Mai ist die Bundesregierung Gastgeber der 9. UN-Vertragsstaatenkonferenz zur biologischen Vielfalt in Bonn. Und da muss SPD-Umweltminister Sigmar Gabriel etwas vorweisen. Danach werde das Thema in der Bundesregierung niemand mehr interessieren, sagt Florian Schöne, mit einiger Lobbyisten-Erfahrung ausgestatteter Agrarreferent des Naturschutzbundes Deutschland, pessimistisch voraus.

Die Grünen sind entschlossen, das Zeitfenster zu nutzen, eines ihrer ureigenen Themen ins Blickfeld zu rücken. Deshalb haben sie in Ingolstadt eine illustre Runde zusammengetrommelt. Neben Bütikofer und der streitbaren früheren NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn sind gleich mehrere Bundes- und Landtagsabgeordnete angetreten. Außerdem diskutieren etwa Alpenvereins-Präsident Heinz Röhle und der vom Fleisch-Industriellen zum Öko-Produzenten gewandelte Karl Ludwig Schweissfurth mit.

Schnell wird auf der Tagung klar, dass der Schutz der Artenvielfalt viel mehr bedeutet als nur den Einsatz für bedrohte Uferschnepfen und ähnliche Exoten. Grünen-Chef Bütikofer stellt ihn in eine Reihe mit "den großen globalen Umweltproblemen der nächsten Jahrzehnte" wie dem Klimawandel. "Das Aussterben der Arten schreitet bedrohlich voran", warnt Bütikofer.

Geschätzte 150 Tier- und Pflanzenarten verschwinden Tag für Tag unwiderruflich. Es ist ein heimliches und stilles Sterben, das nur selten – etwa wenn es um den bedrohten Lebensraum der Eisbären geht – ins öffentliche Bewusstsein rückt. Genau da, an der öffentlichen Aufmerksamkeit,

möchten die Grünen ansetzen. Sepp Daxenberger baut darauf, dass der Kampf gegen die unpopuläre grüne Gentechnik mit ihren Einheitsprodukten ein Hebel sein könnte, den Artenschutz besser im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern.

Es gibt aber noch mehr Ansatzpunkte, den ungehemmten Flächenverbrauch etwa, die hochindustrialisierte Landwirtschaft bis hin zum Raubbau an den Urwäldern für die Gewinnung von Bio-Treibstoffen und Tierfutter in riesigen Monokulturen oder die Gefahren des Klimawandels. Wer sich für die Artenvielfalt einsetzt, das wollen die Grünen vermitteln, der hat nicht nur das gute Gefühl, dass auch die Kinder und Enkel noch die Chance haben, Uferschnepfen in freier Wildbahn zu beobachten. Er tut auch etwas für die Zukunft unseres Planeten.